

Quelle los ist. Sämtliche Fische tummeln sich zwischen den Wasserblasen und haben einen Riesenspaß. Endlich können wir wieder richtig durchatmen.«

»Ich freue mich, dass ich helfen konnte«, sagte die Apfelhexe bescheiden. »Auch wenn es nicht auf Anhieb geklappt hat.«

Sie wollte gerade zurück in den Garten gehen, als sie die Stimmen von Lea und Luis Kuchenbrand hörte. Die Zwillinge klangen irgendwie verärgert.

Verwundert sah sie Lucius und Gurkenhut an. »Was ist da los?«, fragte sie und war schon auf dem Weg. Vorsichtig lugte Petronella um die Ecke des Müllerhauses. Und traute ihren Augen nicht.

# Versponnene Pläne

Auch die Zwillinge Lea und Luis Kuchenbrand staunten nicht schlecht, als sie auf ihren Rädern von der Schule nach Hause kamen und den Garten voller Menschen fanden. Alle bewaffnet mit Körben und Leitern.

»Was soll das denn?«, wunderte sich Luis.

Lea lehnte ihr Rad an die Hauswand und zupfte ihren Vater am T-Shirt. »Papa, was machen denn all die Leute hier?«, wollte sie wissen.

»Hallo, Kinder! Wie war's in der Schule?«, fragte Herr Kuchenbrand, ließ die Männer im Garten dabei jedoch nicht aus den Augen.

»Gut. Aber jetzt sag schon«, drängelte auch Luis.

Sein Vater grinste zufrieden. »Das, mein Sohn, sind die besten Apfelpflücker weit und breit. Sie sind routiniert und blitzschnell.«

Lea schluckte. »Das sind aber viele.«

Ihr Vater nickte. »Stimmt. Aber sie kosten mich nur die Hälfte. Den Rest zahle ich in Naturalien. Das heißt, sie dürfen die Hälfte der Ernte behalten.«

Luis war empört. »Aber das kannst du doch nicht machen! Es sind schließlich nicht deine Äpfel!«

»So? Wem gehören sie dann?«

»Sie gehören uns allen«, sagte Lea trotzig. »Und sie gehören Petro..., ähm ... Frau Apfelmus!«

»Sie gehören Frau Apfelmus? Das ist mir neu«, erklärte ihr Vater. »Soweit ich weiß, hat sich Frau Apfelmus hier seit Monaten nicht blicken lassen. Ich glaube nicht, dass ihr besonders viel an den Früchten liegt.«



Petronella stand noch immer versteckt hinter der Hausecke und hatte natürlich alles mit angehört. Verärgert ballte sie die Fäuste. Herr Kuchenbrand war ihr eigentlich sehr sympathisch ... wenn er bloß nicht immer auf so ungeheuerliche Ideen kommen würde. Und offensichtlich wollte er gerade jetzt ihren Garten plündern.

»Hier!« Herr Kuchenbrand hielt seinen Kindern zwei Obstkörbe hin. »Ihr könnt euch gleich nützlich machen und Herrn Grabautzki helfen, die restlichen Pflaumen zu pflücken. Er ist der Chef der Truppe und kann euch genau zeigen, wie so was geht. Aber fällt mir nicht von der Leiter. Ich kümmere mich inzwischen um die reifen Äpfel. Wäre schade drum, wenn sie wie Dörrobst von den Bäumen fielen.«

Petronella hatte genug gehört. Wenn sie selbst auch noch eine Handvoll Pflaumen abbekommen wollte, musste sie handeln. Und zwar sofort. Schnell schüttelte sie die silbernen Apfelkerne, die sie immer in einem Döschen in ihrer Rocktasche bei sich trug, und wurde augenblicklich ganz klein.

»Lucius! Ich muss so schnell wie möglich zum Insektenhotel!«, rief sie.

»Zum Insektenhotel? Was willst du denn da?«

»Das erkläre ich dir, wenn wir unterwegs sind«, antwortete die Apfelhexe und kletterte auch schon auf Lucius' Rücken. Der Hirschkäfer spreizte die Flügel und stieg gleich darauf hoch in die Luft. In enormem Tempo zischte er über den Garten und wick

dabei gekonnt einer trügen, dicken Hummel aus, die nach einer allerletzten Apfelblüte Ausschau hielt.



Unter ihnen stellten die Apfelpflücker, die Herr Kuchenbrand engagiert hatte, gerade ihre Leitern auf.

»Solltest du dich nicht besser um die da kümmern, als dem Insektenhotel einen Besuch abzustatten?«, fragte Lucius, während sie durch den Garten segelten.

Petronella schaute mit finsterem Blick auf die Menschen, die da in ihrem Garten standen und nun auch schon anfangen die Äpfel von den Bäumen zu rupfen.

»Das tue ich«, versprach die Hexe. »Ich werde ihnen die Ernte gründlich verderben.«

Lucius drehte unterdessen eine letzte Runde über dem Insektenhotel, bevor er sicher im Stachelbeerstrauch gegenüber landete. Die Apfelhexe stieg von seinem Rücken und rutschte auf den Blättern wie auf einer Rutsche nach unten. Dann rückte sie ihren Hexenhut zurecht und lächelte Lucius verschmitzt an.

»So, gleich wirst du sehen, was ich vorhabe.«

Gespannt sah der dicke Hirschkäfer sie an.

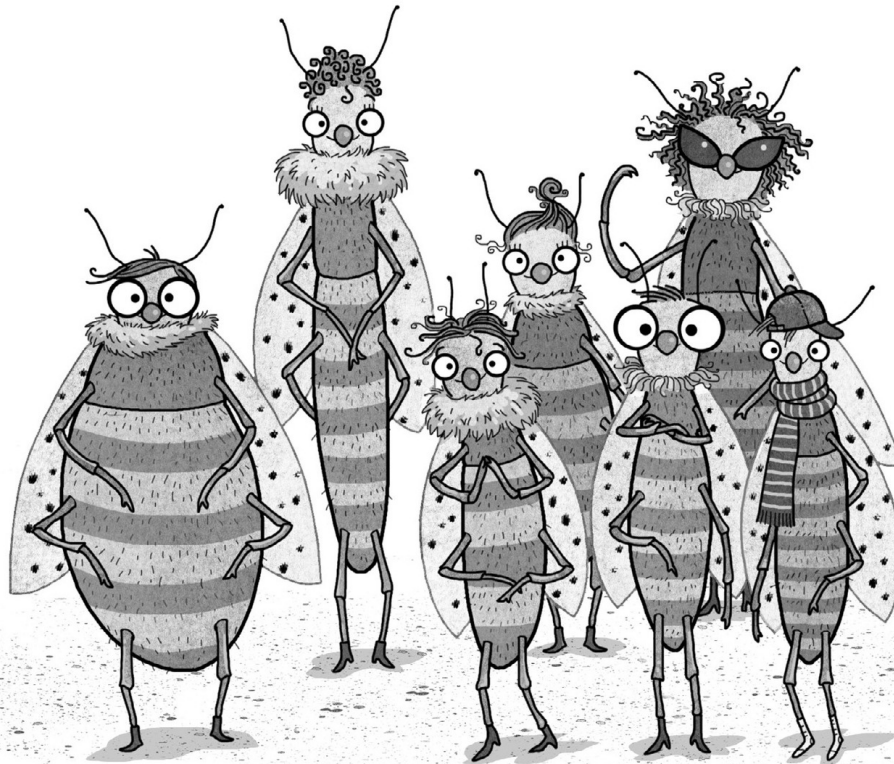
»Soweit ich weiß, sind gerade ein paar Gespinstmotten in das Hotel gezogen«, sagte die kleine Hexe geheimnisvoll. »Ich bin sicher, dass sie uns helfen können. Würdest du sie bitte kurz herholen?«

»Die Gespinstmotten?«, fragte Lucius erstaunt.

Petronella nickte.

Der Käfer dachte einen Moment nach, dann breitete sich ein Lächeln auf seinem Gesicht aus. »Ich glaube, ich weiß, was du vorhast«, surrte er und war auch schon zwischen Stroh und Reisig verschwunden.

Petronella setzte sich auf einen Kieselstein im Schatten der Stachelbeere und wartete. Es dauerte nicht lange, da war Lucius wieder zurück. Gefolgt von sieben weißen Gespinstmotten, krabbelte er ins Freie. Mit ihren zarten Flügeln und den hübschen schwarzen Punkten sahen sie ungeheuer elegant aus.



»Du wolltest uns sprechen?«, fragte die älteste und dickste Motte.

Petronella nickte und stand auf. »Ich brauche eure Hilfe«, erklärte sie.

»Aha, was können wir denn für dich tun?«, fragte die Motte überrascht.

»Ich möchte, dass ihr alle meine Bäume mit eurem weißen Gespinst überzieht«, sagte Petronella.

»Na, das ist ja mal ganz was Neues!«, meldete sich eine Motte aus der zweiten Reihe. »Normalerweise verlangst du von uns, deine Apfelbäume zu verschonen.«

»Da hast du vollkommen recht«, bestätigte Petronella. »Ihr sollt sie ja auch nicht kahl fressen. Ihr sollt sie bloß mit eurem Gespinst überziehen, damit sie so richtig schön unappetitlich gespenstisch aussehen.«

Die Motten steckten die Köpfe zusammen und zirpten wild durcheinander. Dann richtete sich die Älteste auf. »Wir werden dir helfen!«, verkündete sie. »Das Problem an